



**VADIM
GLUZMAN** _____

**JOHANNES
_____ MOSER**

**YEVGENY
_____ SUDBIN**

7. DEZEMBER 2017
LAEISZHALLE KLEINER SAAL

THE 7



BAYERISCHE MOTOREN WERKE

BMW IST LANGJÄHRIGER PARTNER DER ELBPILHARMONIE

Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

Donnerstag, 7. Dezember 2017 | 20 Uhr | Laeiszhalle Kleiner Saal
Kammermusik in der Laeiszhalle | 2. Konzert

19 Uhr | Einführung mit Lars Entrich im Kleinen Saal

VADIM GLUZMAN VIOLINE
JOHANNES MOSER VIOLONCELLO
YEVGENY SUDBIN KLAVIER

Franz Schubert (1797–1828)
Klaviertrio Es-Dur D 897 »Notturmo« (ca. 1827/28)
Adagio
ca. 10 Min.

Arno Babadjanian (1921–1983)
Klaviertrio fis-Moll (1952)
Largo – Allegro espressivo – Maestoso
Andante
Allegro vivace
ca. 25 Min.

Pause

Peter I. Tschaikowsky (1840–1893)
Klaviertrio a-Moll op. 50 (1881/82)
Pezzo elegiaco: Moderato assai – Allegro giusto
Tema con variazioni: Andante con moto
Variazione finale e coda: Allegro risoluto e con fuoco
ca. 45 Min.

WILLKOMMEN

..... Minol Connect orchestriert
alle digitalen Ströme eines Gebäudes.



Strahlende Violine, sinnliches Cello, dynamisches Klavier – das Klaviertrio ist eine der schönsten Kombinationen in der Kammermusik. Drei Trio-Kompositionen der Romantik stehen im heutigen Konzert auf dem Programm, vorgestellt von drei ausgezeichneten Solisten, die schon seit einigen Jahren zusammen musizieren: Vadim Gluzman aus Israel, der jüngst mit dem Echo Klassik ausgezeichnete Johannes Moser und der russische Pianist Yevgeny Sudbin. Neben Schuberts magischem »Notturmo« und Tschaikowskys monumentalem Klaviertrio gibt es mit dem armenischen Komponisten Arno Babadjanian eine echte Rarität zu hören.

Für aktuelle Anforderungen an die Wohnungswirtschaft.

Machen Sie Ihre Immobilien zukunftsfähig – mit der innovativen LoRaWAN™ basierten Lösung Minol Connect. Vernetzen Sie bereits heute intelligente Sensorik über das Internet. Mehr Transparenz, Effizienz und Flexibilität sind keine Zukunftsmusik. Heute für Ihre Immobilien. Morgen für alles, was für Sie zählt.

minol.de/connect

 **Minol**
Alles, was zählt.

Minol Messtechnik W. Lehmann GmbH & Co. KG
Niederlassung Hamburg | Spaldingstraße 64 | 20097 Hamburg | Tel.: +49 40 25 40 33-0 | nlhamburg@minol.com

RÄTSELHAFTE NACHTMUSIK

Franz Schubert: Klaviertrio Es-Dur D 897 »Notturmo«

Ein geheimnisvolles Stück Musik ist dieses Adagio von Franz Schubert: Man weiß weder mit Gewissheit, wann es entstand, noch welchem Zweck es dienen sollte. Ist es als ein selbstständiges Werk anzusehen? Oder war es der ursprüngliche langsame Satz seines B-Dur-Trios, der in der Endfassung durch das etwas bewegtere Andante con moto ersetzt wurde? Denkbar ist schließlich auch, dass das Adagio Teil eines ganz neuen Trios werden sollte, dessen Fertigstellung Schuberts früher Tod verhinderte. Aus seinen letzten Lebensjahren 1827/28 scheint der Satz jedenfalls zu stammen – auch wenn eine unverbürgte Anekdote eher auf 1825 schließen lässt: Schubert, so heißt es, habe während seines Aufenthalts in dem Städtchen Gmunden am Traunsee einem Trupp Arbeiter, die Pfähle einrammten, beim Singen zugehört und das Erlauschte in seinem Triosatz verwendet. Tatsächlich sind einige österreichische Handwerkerlieder bekannt, die dazu dienten, auf dem Rammpfahl einen gemeinsamen Hammerschlag zu platzieren. Im zweiten Thema des Adagios wäre ein solcher Schlag wohl in der Pause nach jeder der kurzen Melodiephrasen ausgeführt worden.

Geheimnisvoll – so empfand der Wiener Verleger Diabelli wohl auch die Atmosphäre des Satzes, als er ihn 1846, lange nach Schuberts Tod, unter dem Titel *Notturmo* (Nachtstück) veröffentlichte. Diese Bezeichnung diente zwar in erster Linie der Verkaufsförderung, trifft aber zumindest den Charakter des ersten Themas recht gut, das sich mit dem zweiten nach dem Schema A-B-A-B-A abwechselt. Harfenartig gebrochene Akkorde des Klaviers begleiten in den A-Teilen eine leise, verträumte Melodie in parallelen Terzen der Streicher. Die B-Abschnitte (mit dem Rammpfahl-Thema) kontrastieren durch ihren energischeren Gestus, halten aber genauso hartnäckig wie die A-Teile an einem kleinen rhythmisch-melodischen Muster fest. Der ganze Satz gewinnt dadurch einen geradezu meditativen Charakter: Das Zeitgefühl und die Betriebsamkeit des Tages scheinen außer Kraft gesetzt.



Franz Schubert



Arno
Babadjanian

SCHWUNG UND ÜBERSCHWANG

Arno Babadjanian: Klaviertrio fis-Moll

In den großen Musiklexika ist nur wenig über ihn zu finden. Und wer im Internet nach Informationen sucht, gibt besser gleich mehrere Namensvarianten ein: Arno Babadjanian, Babadschanjan oder Babadzanyan sind nur einige der möglichen Übertragungen in die lateinische Schrift. Dass der armenische Komponist und Pianist, obwohl in seiner Heimat hochgeehrt, außerhalb der Sowjetunion nur so wenig bekannt wurde, mag mit den Umständen des Kalten Krieges zu tun haben. Vermutlich aber auch mit seiner extrem ausdrucks gesättigten Musik, die ein wenig an Sergej Rachmaninow erinnert und im Nachkriegs-Europa als unzeitgemäß empfunden wurde. Bei genauerem Hinhören offenbart sie dennoch ganz eigenständige Züge: Klassisches Formbewusstsein und romantischer Gefühlsüberschwang verbinden sich mit musikantischem Schwung und einer deutlich orientalischen Färbung.

Die Volksmusik Armeniens inspirierte neben manchem anderen Werk Babadjanians auch das 1952 entstandene Klaviertrio fis-Moll. Das zeigt sich an den wie improvisiert fließenden, kunstvoll verzierten Melodien der beiden ersten Sätze und ebenso an der Rhythmik des Finales. Dieses steht über weite Strecken im 5/8-Takt, einem in der Klassik unüblichen, in osteuropäischen Volkstänzen aber durchaus gebräuchlichen Metrum. Solche folkloristischen Elemente balanciert Babadjanian durch westliche Kompositionskunst aus. Bestes Beispiel dafür ist das zyklische Thema, das in allen drei Sätzen eine wichtige Rolle spielt. Dieses aus der Umspielung eines Zentraltons entwickelte Thema erklingt wie ein Motto gleich zu Beginn des ersten Satzes. Fast alle noch folgenden Themen sind aus dem Motto abgeleitet, und an mehreren Schlüsselstellen des Werks zitiert Babadjanian es sogar in seiner Originalgestalt.

DENKMAL FÜR EINEN GROSSEN KÜNSTLER

Peter I. Tschaikowsky: Klaviertrio a-Moll op. 50

»Sie fragen mich, warum ich kein Trio komponiere?«, schrieb Peter Tschaikowsky im Oktober 1880 an seine Gönnerin Nadeschda von Meck. »Verzeihen Sie, liebe Freundin, so gern würde ich Ihren Wunsch erfüllen, doch das übersteigt meine Kräfte. Es ist wohl eine Caprice meines Gehörs, dass ich die Verbindung von Klavier mit Geige oder Cello nicht vertragen kann.«

Nur wenig später muss sich Tschaikowskys Gehör oder sein Geschmack geändert haben: Um den Jahreswechsel 1881/82 komponierte er das Klaviertrio in a-Moll. Den Sinneswandel bewirkte offenbar der Tod des Pianisten Nikolai Rubinstein, der als Freund und Förderer eine wichtige Rolle in Tschaikowskys Leben gespielt hatte. Ihm ist das Klaviertrio gewidmet: »À la mémoire d'un grand artiste« heißt es auf dem Titelblatt. Das Ensemble aus Klavier, Violine und Cello wählte Tschaikowsky vielleicht, weil er Rubinstein ein großes und zugleich persönlich-intimes Denkmal setzen wollte.

Das fertige Werk allerdings sprengte klanglich fast schon den kammermusikalischen Rahmen. Und auch sein Umfang erschien manchem Zeitgenossen übertrieben: »Es gehört zu der Klasse der Selbstmörder unter den Kompositionen, die sich durch unbarmherzige Länge selbst umbringen«, diagnostizierte der Kritiker Eduard Hanslick. Doch diese Prophezeiung erwies sich als falsch: Tschaikowskys Klaviertrio ist bis heute sehr lebendig; es gilt als das bedeutendste unter seinen Kammermusikwerken.

Zur monumentalen Wirkung des Stücks mag beitragen, dass sich seine etwa 50 Minuten Spieldauer auf nur zwei Sätze verteilen. Die langsame Einleitung des ersten beginnt mit einer elegischen Cellomelodie, die dann von der Violine, schließlich vom Klavier übernommen wird. Aus ihr ist auch das erste Thema – zwei weitere folgen noch – im schnellen Hauptteil abgeleitet.



Nikolai Rubinstein, dem Tschaikowsky sein Klaviertrio widmete



Peter I.
Tschaikowsky

Das Thema des zweiten Satzes, zunächst vom Klavier allein vorgetragen, hat den Charakter eines russischen Volksliedes. Es soll angeblich die Erinnerung an ein Fest im Jahr 1873 festhalten, das Tschaikowsky und Rubinstein gemeinsam erlebten. Jede der folgenden Variationen, so glaubten zumindest die Freunde des Komponisten, spiegelt eine Episode im Leben Rubinsteins wider.

Rein musikalisch betrachtet fällt zunächst auf, dass die ersten drei Variationen sich recht eng an das vorgegebene Thema halten. Nach der vierten (in Moll) ändert sich das jedoch. Die nächsten Abschnitte klingen wie Charakterstücke: So scheint das Klavier in der fünften Variation eine Spieluhr zu imitieren. Dann folgen der Reihe nach ein eleganter Walzer, eine Art Choral, eine Fuge, eine Barcarole und eine Mazurka à la Chopin. Die elfte Variation wirkt bereits wie eine Coda, doch erst die zwölfte leitet einen Finalteil ein, der wie ein selbstständiger Satz in Sonatenform gestaltet ist. An seinem Höhepunkt erscheint noch einmal das Klage Thema des ersten Satzes; es sinkt schließlich über dem Rhythmus eines Trauermarschs in sich zusammen.

DIE KÜNSTLER



VADIM GLUZMAN VIOLINE

»In Gluzmans Händen spricht die Stradivari nicht, sie verkündet, singt, seufzt, lacht«, schrieb einst die *Detroit Times* über den ukrainisch-israelischen Geiger. Heute gilt Vadim Gluzman als einer der außergewöhnlichsten und vielseitigsten Geiger seiner Generation. Seine außergewöhnliche Kunstfertigkeit besteht in der Fortsetzung der großen Geigertradition des 19. und 20. Jahrhunderts, die er mit der Frische und Dynamik der Gegenwart belebt. Zu seinem breit gefächerten Repertoire zählt insbesondere die zeitgenössische Musik, die er fördert und liebt. Er ist ein weltweit gefragter Solist; Live-Mitschnitte sowie preisgekrönte Aufnahmen ergänzen seine umfangreiche Konzerttätigkeit.

1973 in der Ukraine geboren, studierte Vadim Gluzman in Israel, Lettland, Russland und den USA. 1994 gewann er den prestigeträchtigen Henryk Szeryng Foundation Career Award. Gluzman tritt regelmäßig mit bedeutenden Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Boston und Chicago Symphony Orchestra und dem London Philharmonic auf. Er arbeitet mit führenden Dirigenten wie Neeme und Paavo Järvi zusammen und ist regelmäßiger Gast renommierter Festivals, unter anderem in Verbier und Lockenhaus. Gemeinsam mit seiner Ehefrau und Kammermusikpartnerin, der Pianistin Angela Yoffe, gründete er das North Shore Chamber Music Festival in Northbrook, Illinois.

JOHANNES MOSER VIOLONCELLO

Mit seinem virtuosen und mitreißenden Spiel gehört der Cellist Johannes Moser weltweit zu den besten Vertretern seines Faches. 1979 in München geboren, steht der dreifache Echo-Preisträger – zuletzt als Instrumentalist des Jahres 2017 – regelmäßig als Solist mit den renommiertesten Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Royal Concertgebouw Orchestra, dem Chicago Symphony Orchestra oder dem New York Philharmonic auf der Bühne.

Mit acht Jahren entdeckte Moser das Cello für sich, studierte bei David Geringas und gewann mit Anfang zwanzig den Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb. Seither konzertierte er unter Dirigenten wie Herbert Blomstedt, Valery Gergiev, Mariss Jansons, Zubin Mehta, Riccardo Muti und Christian Thielemann. Neben seiner solistischen Tätigkeit ist Johannes Moser auch ein passionierter Kammermusiker und trat unter anderem mit Joshua Bell, Emanuel Ax, Leonidas Kavakos und Menahem Pressler auf. Zu seinen preisgekrönten Einspielungen zählen Tschaikowsky, Dvořák und Elgar, aber auch eher unbekanntere Kammermusik. Neben seiner Leidenschaft für zeitgenössische Musik widmet sich der Deutsch-Kanadier auch dem elektrischen Cello. Immer wieder sucht und findet Moser den Draht zu jungen Zuhörern, indem er viele Konzerte mit Schulbesuchen oder Meisterkursen verbindet.





YEVGENY SUDBIN KLAVIER

Mit seinem nuancierten, feinsinnigen und dabei unpräzisen Spiel gilt Yevgeny Sudbin als einer der herausragenden Pianisten des 21. Jahrhunderts. Regelmäßig ist der russische Klaviervirtuose in den großen internationalen Konzerthäusern wie der Tonhalle Zürich, der Royal Festival Hall in London oder dem Concertgebouw Amsterdam zu Gast.

1980 in Sankt Petersburg geboren, begann er seine musikalische Ausbildung am dortigen Konservatorium. Nach Studienjahren in Berlin und London tritt Sudbin heute regelmäßig mit Orchestern wie dem BBC Philharmonic oder dem City of Birmingham Symphony Orchestra auf. Mehrfach sorgte er mit CD-Aufnahmen für Aufsehen, darunter eine Einspielung von Werken Skrjabin, die der britische *Telegraph* als CD des Jahres auszeichnete und für die er außerdem den MIDEM Classical Award für die beste Soloaufnahme erhielt. Für seine Einspielung von Rachmaninows Zweiter Klaviersonate wurde er als »eines der bedeutendsten Klaviertalente unserer Zeit« (*International Record Review*) gefeiert. Sudbins Leidenschaft gilt zudem der Kammermusik, die ihn mit Musikerinnen wie Hilary Hahn und Julia Fischer zusammenbrachte. Auftritte bei Festivals wie dem Mostly Mozart (New York) und dem Verbier Festival runden Sudbins vielseitigen musikalischen Wirkungsbereich ab. 2010 wurde er außerdem zum Visiting Professor der Royal Academy of Music in London ernannt.

VORSCHAU

KAMMERMUSIK IN DER LAEISZHALLE

Selbst für die größten Solisten bildet die wahre Essenz des Musizierens die Kammermusik. Wie schön also, dass sich in der Konzertreihe »Kammermusik in der Laeiszhalle« gleich mehrere namhafte Musiker zu All-Star-Ensembles zusammengetan haben, um im intimen Rahmen ihrer gemeinsamen Leidenschaft nachzugehen. Als Nächstes folgt im Januar das Drei-Sterne-Trio Emmanuel Pahud (Foto), Jean-Guihen Queyras und Eric Le Sage. Und im März versammelt die norwegische Violinistin Vilde Frang gleich ein ganzes Oktett um sich, unter anderem mit dem Weltklasse-Cellisten Nicolas Altstaedt.



27. Januar 2018 | Pahud / Queyras / Le Sage

10. März 2018 | Vilde Frang & Friends

Es ist nicht gestattet, während des Konzerts zu filmen oder zu fotografieren.

IMPRESSUM

Herausgeber: HamburgMusik gGmbH

Generalintendant: Christoph Lieben-Seutter

Geschäftsführung: Jack F. Kurfess

Redaktion: Clemens Matuschek, Simon Chlosta, Laura Etspüler

Lektorat: Reinhard Helling

Gestaltung und Satz: breeder typo – alatur, musialczyk, reitemeyer

Druck: Flyer-Druck.de

Anzeigenvertretung: Antje Sievert, +49 40 450 698 03,

antje.sievert@kultur-anzeigen.com

BILDNACHWEIS

Franz Schubert: Zeichnung von Leopold Kupelwieser, 1821 (Direktion der Museen der Stadt Wien); Arno Babadjanian (unbezeichnet); Nikolai Rubinstein, 1872 (unbezeichnet); Peter Tschaikowsky: Fotografie von E. Bieber, 1888; Vadim Gluzman (Marco Borggreve); Johannes Moser (unbezeichnet); Yevgeny Sudbin (Peter Rigaud); Emmanuel Pahud (Josef Fischnaller)



ELBPILHARMONIE
HAMBURG

**ES IST DAS BESONDERE,
DAS WELLEN SCHLÄGT.**

WIR DANKEN UNSEREN PARTNERN

PRINCIPAL SPONSORS

BMW
Montblanc
SAP

PRODUCT SPONSORS

Coca-Cola
Hawesko
Lavazza
Meißner
Ricola
Ruinart
Störtebeker

CLASSIC SPONSORS

Aurubis
Bankhaus Berenberg
Commerzbank AG
DG HYP
GALENpharma
Hamburger Feuerkasse
Hamburger Sparkasse
Hamburger Volksbank
HanseMercur Versicherungsgruppe
HSH Nordbank
Jyske Bank A/S
KRAVAG-Versicherungen
M.M.Warburg & CO

ELBPILHARMONIE CIRCLE

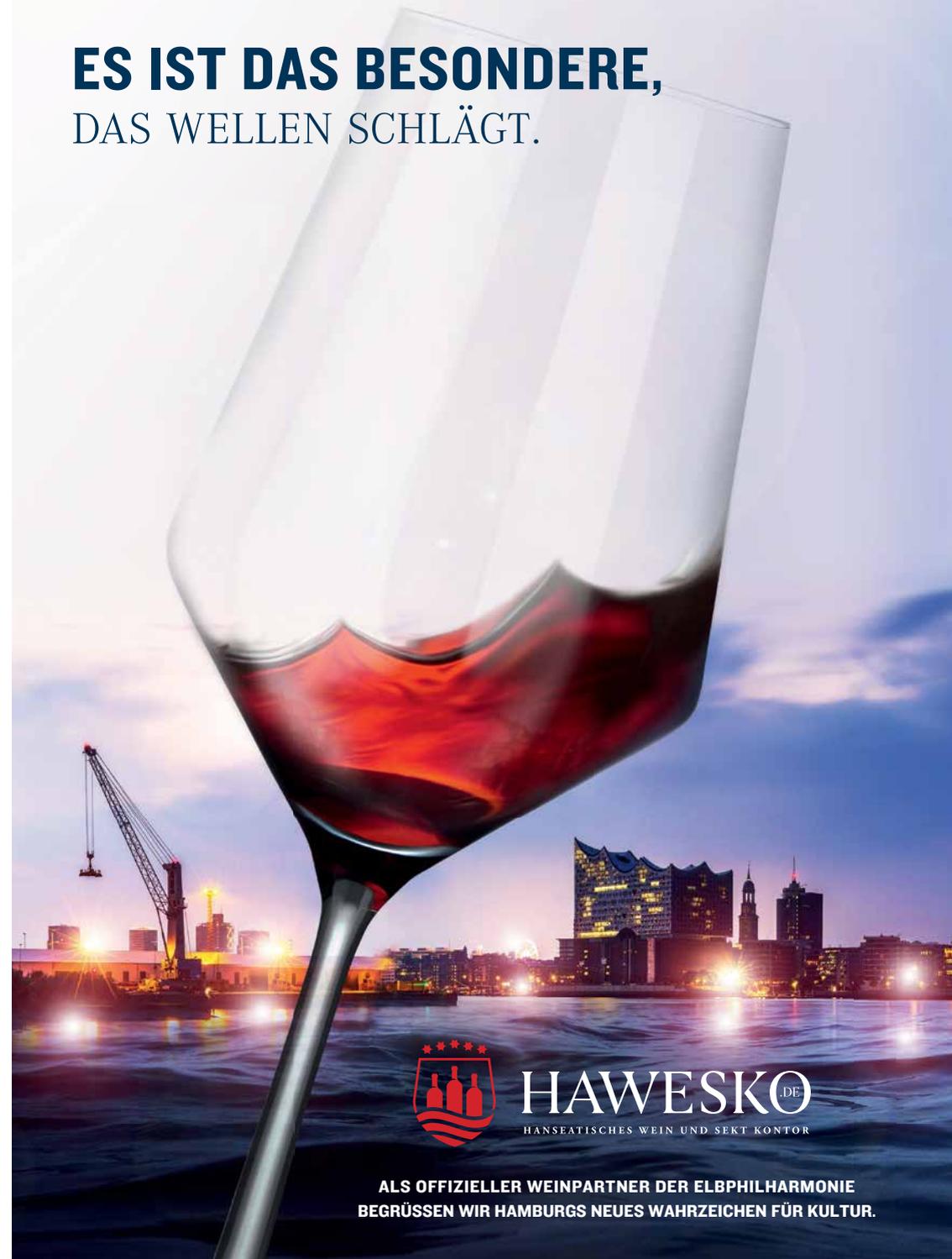
FÖRDERSTIFTUNGEN

Stiftung Elbphilharmonie
Klaus-Michael Kühne Stiftung
Körper-Stiftung
Hans-Otto und
Engelke Schümann Stiftung
Haspa Musik Stiftung
Hubertus Wald Stiftung
Ernst von Siemens Musikstiftung
Cyril & Jutta A. Palmer Stiftung
Mara & Holger Cassens Stiftung
Honorarkonsulat der
Tschechischen Republik Hamburg

Freundeskreis Elbphilharmonie
+ Laeiszhalle e.V.

MEDIENPARTNER

NDR
Der Spiegel
Byte FM
VAN Magazin
NDR Kultur



HAWESKO.DE
HANSEATISCHES WEIN UND SEKT KONTOR

**ALS OFFIZIELLER WEINPARTNER DER ELBPILHARMONIE
BEGRÜßEN WIR HAMBURGS NEUES WAHRZEICHEN FÜR KULTUR.**

WWW.ELBPHILHARMONIE.DE

